

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 18

Artikel: So ist dort der Strafvollzug : ein ehemaliger Gefangener in der DDR berichtet
Autor: Koch, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein ehemaliger Gefangener in der DDR berichtet

So ist dort der Strafvollzug

Wenn man hier beispielsweise für einen zurückgeschickten Flüchtling einen Gefängnis-aufenthalt in einem sozialistischen Land als «zumutbar» empfindet, macht man sich wahrscheinlich keine Vorstellung davon, was das bedeutet. Wir bringen einen Bericht dar-

über. Der Arzt Dr. W. Koch verbüsste zwei Gefängnisstrafen und hat dabei die DDR-Zuchthäuser der achtziger Jahre aus eigener Anschauung kennengelernt. Er fasst für unsere Leser seine Erlebnisse zusammen. Ein Gefängnis-aufenthalt dort ist etwas anderes.

Unvergesslich bleiben für die meisten politischen Gefangenen die dunkel-lautlosen Umstände ihrer Inhaftierung durch das MfS (Ministerium für Staatssicherheit) unter dem Schutz einer zumeist grossen Sicherheitsabschirmung im Morgen- oder Abenddunkel und dem Ritual einer «MfS-Zuführung zur Klärung eines Sachverhaltes». So erfolgten auch meine beiden Inhaftierungen. Die erste «nur als MfS-Zuführung» mit einem Erwachen in der Haftzelle ohne jeden Haftbefehl, das Durchwühlen meines Hauses nach Haftabführung ohne Hausdurchsuchungsbefehl und die Vorlage aller strafprozessual festgelegten Unterlagen erst nach meiner ständigen Vorlageforderung. Unauslöschlich: Von der Zuführung an, fortgesetzt über jede Gefangenenbewegung ausserhalb der Zuchthausmauern bis zum Abschlussweg in die Freiheit die Drohung: «Bei Fluchtversuch wird sofort von der Schusswaffe Gebrauch gemacht!»

Eingebrannt ist die Scham über die jedesmal erfolgte Handschellenfesselung und die Aneinanderkettung mit ihrer Öffentlichkeitswirkung bei den Bahntransporten.

Unauslöschlich bleibt auch das Treibwildmilieu durch ein tätlichkeitsdrohendes und -vollziehendes, zahlenstarkes, maschinenpistolenbewaffnetes und hundeverstärktes Wachpersonal.

Transporte

Die Transportfahrzeuge des MfS zum Transport politischer Gefangener sind zivilgetarnte, unauffällige Nutzfahrzeuge mit Aufschriften von der Post, von Wäschereien oder etwa Reklamen für Fisch und Margarine. Im Inneren dieser nicht oder nur schlecht beheizten Nutzfahrzeuge sind, auf engsten Raum gedrängt, winzige Buchten eingebaut, in denen der Gefangene zusammengekauert den meist länger-

zeitigen Transport zu überstehen hat. Ich habe selbst mehrfach einen derartigen für die Öffentlichkeit völlig unauffälligen Transport erlebt.

Eine Tortur ist auch der Bahngefangenentransport im sogenannten «Grotewohl-Express», weniger auf den Sozialismusverheisser als auf das bis zuletzt geheime Transportziel, auf ein «Geratewohl», bezogen.

Nach nächtelangem zusammengepferchtem Sitzen in verqualmten engen Abtransportzellen erfolgt die manchmal mehrtägige Fahrt in den engen Zellen der total verblendeten paketwagenähnlichen Waggons nach streng festgelegten konstanten Fahrplänen. Bis zur Ankopplung an andere Züge kommt es bei mangelhafter Belüftung zu längerzeitigen Zwischenaufenthalten in der Sonnenglut weiter Rangierbahnhöfe.

12 Mann auf 18 m²

Berüchtigt sind für nahezu alle «DDR»-Zuchthäuser die Abteilungen für Ab- und Antransport sowie für Zwischenaufenthalt, die «Katakomben» und «Opiumhöhlen», wie etwa jene im Zuchthaus Cottbus. In einer Grosszelle für dreissig Gefangene im Keller des Hauses 2 standen ein unbeheizbarer Ofen in Zellenmitte, verlauste Decken, eine Toilette und eine kuhtränkenartige Kaltwasserstelle zur Verfügung.

Noch heute ist ein Grossteil der Haftzellen verschmutzt und verwahrlost bei menschenunwürdigen sanitären Bedingungen, defekten antiken Toiletten und Kaltwasserwaschbecken innerhalb der Zellen. In Grosszellen für dreissig und mehr Gefangene im Dreistockbettbetrieb kommt es durch das meist nur schlecht abgeteilte «Nassteil» mit je einer Toilette und einer Waschgelegenheit pro zehn Gefangene zu entsprechenden Dauerstörungen.

In einer 4×6 m grossen Zelle des MfI Dresden, Schiessgasse, belegt mit zwölf Gefangenen im Dreistockbettbetrieb, trugen die noch vom Krieg rauchgeschwärzten Wände Inschriften der zwanziger Jahre. Während des laufenden Haftbetriebes erfolgte dort inzwischen durch Gefangene die dringliche Renovierung.

Oft kommt es zu Zellenüberbelegungen. Die zuletzt Ankommenden schlafen dann auf tags-

Völlig überarbeitete
und erweiterte Neuauflage

DDR HAND BUCH

Wissenschaftliche Leitung:
Hartmut Zimmermann
unter Mitwirkung
von Horst Ulrich
und Michael Fehlhauer
Herausgegeben vom
Bundesministerium
für innerdeutsche
Beziehungen

1712 Seiten in 2 Bänden,
zahlreiche Schaubilder
und Tabellen
DM 48,-
ISBN 3-8046-8642-7

Verlag Wissenschaft
und Politik

über unter den untersten Betten verstaute und nachts ausgebreiteten Matratzen, den sogenannten «U-Booten».

Zu zwölft waren wir in Cottbus im Dreistockbettbetrieb bei schlechter Belüftung in einer 3 x 6 m grossen Zelle untergebracht. Trotz Zeitmangel nach dem morgendlich-nächtlichen Wecken (einem Schlagen von Gummiknäppeln gegen die Zellentüren) konnten die Metallrahmenbetten nur etagenweise verlassen werden.

Dank Intervention der Weltöffentlichkeit kam es zu einem erzwungenen Rückgang der Gefangenenmisshandlungen und zu gewissen Verbesserungen der Haftbedingungen wie etwa einer teilweisen Entfernung von Sichtblenden und Glasbausteinen. Noch heute gibt es aber Zellen mit einer ausschliesslich künstlichen Beleuchtung und den alles abschliessenden Blechsichtblenden mit geringem Tageslichteinfall in den MfS-U-Haft-Anstalten.

Arrest

Die Bedingungen im Arrest sind menschenunwürdig und grausam. Im Zuchthaus von Bautzen, dem «gelben Elend», wird er vom Haftpersonal zynisch «Sonnenseite» genannt, offiziell früher als «BU» (Besserungsunwillige, meist politische Gefangene) und jetzt als «GK», gesondertes Kommando, bezeichnet. Trostlose graue Zweimannzellen sind mit der Gefahr verbunden, zusammen mit einem haftgeschädigten Lebenslänglichen untergebracht zu sein. In der Isolierabteilung im Keller herrschen Dunkelheit, Feuchte und Mangelbelüftung. In die im Inneren nochmals vergitterten, leeren Arrestzellen der Arrestabteilung wird zur Nachtruhe ein Bohlenbrett eingeschoben. Die manchmal an Heizung oder Gitter geketteten Gefangenen werden durch eine Hilfsgruppe krimineller Rückfallstäter im Auftrag der Wärter misshandelt.

Vertrauenswürdige Mitgefangene berichteten, wie im Auftrag des berüchtigten Major Döhler im Zuchthaus Naumburg die mit einem geschlossenen Monteuranzug bekleideten angeketteten Arrestanten tagelang in ihrer Urin- und Stuhlausscheidung verbleiben mussten. «Nun seht ihr selbst, dass man euch wie Tiere behandeln muss, und selbst die sind wertvoller!»

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Militärdiktatur in Polen kam es am 17. 12. 1981 im Zuchthaus Cottbus zu einem gewaltlos-stillen

Hungerstreik der Gefangenen zur Verbundenheitsbekundung. Vom Stasi (Staatssicherheitsdienst) und dem Haftpersonal wurde er wie alle derartigen Aktionen als Aufruhr und Meuterei massiv strafbedroht. Unter dem Verdacht einer Rädelsführerschaft, ohne Beweishandhabe, ohne die im StVG geforderte Grundmitteilung, ohne Rechtfertigungsgelegenheit und ohne die geforderte Arresttauglichkeitsuntersuchung, wurde ich sofort in einem der berüchtigten «Tigerkäfige» einem Kältearrest unterworfen.

Ein nur mit einem stinkend-verrottenden Kübel ausgestatteter, sonst völlig leerer Gitterkäfig in der Arrestzelle trennt an der Stirnseite Toilette und Waschbecken und an der Gegenseite das abgedunkelte Fenster. Der Oberflügel wird über einen Schubstab von aussen (im Sommer geschlossen oder (im Winter) geöffnet. Mir wurden die einfachsten Voraussetzungen für die Körperpflege (Wasch-, Rasier-, Zahnputzzeug, Kamm) vorenthalten. Nur mit einer Decke versorgt und völlig nackt, fürchtete ich in der eiskalten Zelle eine Unterkühlung und konnte mich nur durch Umherlaufen und Gymnastik warm halten.

Eine wie alle früheren Rechtsmittel einfach nicht weitergeleitete Anzeige beim Haftstaatsanwalt wegen grausamer, unmenschlicher Gefangenenbehandlung zeigte keinerlei Erfolg. Als ich versuchte, durch Hungerstreikfortsetzung minimale Haftverbesserungen zu erreichen, verweigerte mir das Wachpersonal auch das Trinken. Erst als ich völlig entkräftet war und mir vom Sitzen oder Liegen auf dem blossen Boden eine Niereninfektion geholt hatte, erschien nach sechs Tagen erstmals ein Sanitäter, Oberleutnant «Sterbefix». Seine einzige Massnahme bestand in einer Blutdruckmessung und der Transportveranlassung im ausgekühlten Fahrzeug in ein Haftkrankenhaus. Stunden vor Heiligabend hatte ich mich aus dem «Tigerkäfig» herausgehungert.

Essen

Die Gefangenenverpflegung ist quantitativ unzureichend und qualitativ minderwertig. Kein Mensch in Freiheit würde eine derartige Nahrung zu sich nehmen. Sie enthält zuwenig Vitamine und hochwertige Eiweisse. Die Folge davon sind: erhöhte Infektanfälligkeit, Hautkrankheiten, Haar- und Zahnschäden mit vorzeitigem Ausfall.

Fortsetzung auf Seite 12



Deutschland-Magazin deckt auf, was andere verschweigen!

- Deutschland-Magazin bietet die wichtigsten Beiträge zu den Grundsatzfragen der Deutschland-Politik und der Weltpolitik.
- Deutschland-Magazin dokumentiert, was andere Medien verschweigen, verfälschen oder unerträglich verstümmeln.
- Deutschland-Magazin ist die politische Monats-Zeitschrift, die Fakten, Hintergrund-Informationen und Argumente liefert.

Bitte fordern Sie Probehefte an! Kostenlos und völlig unverbindlich. Benutzen Sie bitte diesen Gutschein:

Rivoli -COUVERTS sind günstiger!

Fragen Sie Ihre Druckerei oder Rivoli-COUVERTS 4411 Seltisberg BL

Gutschein für drei kostenlose Probeexemplare
An Deutschland-Magazin
Kampenwandstraße 16 · 8210 Prien

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ: _____ Ort: _____
 Beruf: _____ Telefon: _____

Strafvollzug

Fortsetzung von Seite 11

Der Speiseplan in den Untersuchungshaftanstalten des MFS ist schnell vorgestellt: morgens drei Scheiben Graubrot, zehn Gramm Butter, ein Esslöffel Marmelade, vormittags ein kleiner Becher Milch, mittags im Wechsel von Suppen- und Festkosttag in der obligaten Plastschüssel drei bis vier Kartoffeln, Sosse und etwa 50 Gramm zubereitetes Fleisch, abends wieder drei Scheiben Brot, zwanzig Gramm Margarine oder Fett, fünfzig Gramm Wurst oder Käse oder Ei. Gleich monoton ist das Trinkangebot mit braungefärbtem Wasser und nur feiertags «Kräutertee».

Prügel

Noch heute sind physische Gewaltanwendungen und Misshandlungen üblich, meist durch mehrere Wächter unter Vermeidung von Öffentlichkeitswirkung. Die Wächterpseudonyme sprechen hierfür eine deutliche Sprache: Würger, SS-Mann, Schläger, Arafat, Roter Terror, Cojack, Grauer Wolf. Ich habe solche Misshandlungen in Androhung und Vollzug erlebt.

Auf der «Sonnenseite», dem Haus 2 im «Gelben Elend», herrschen die Sadisten Oberleutnant Braune und Scherch sowie das von ihnen eingesetzte Gefangenschlägerkommando mit Dieter Meichsner, Karatemann, Udo Jung, Klaus Hildebrandt, dem Kindstötter Dieter Thierfelder und Horst Steinmeyer, der sich zweimal bei Gefangenenmisshandlungen einen Mittelhandknochenbruch zugezogen hatte.

Der Gefangene Klaus Dombrowski, Typ eines jugendlichen Rabaukers, war nach niedriger Primärstrafe wegen Nichteinordnung mehrfach hoch nachbestraft worden. Ihm prophezeite Oberleutnant Braune laufend: «Dombrowski, Sie kommen hier nicht lebend raus!» Nach einer Zwangsverlegung aus dem Haftkrankenhaus in das GK sollte bei ihm ein Beinverband entfernt werden. Abwehrend sprang der völlig Entkleidete hinter den Tisch mit seinen ausgebreiteten Habseligkeiten. Sekundenbruchteile später war er von der Hilfstuppe überwältigt. Je einer hielt ihn am Bein emporgehoben. Oberleutnant Scherch presste seinen Hals im

Würgegriff ab. Meichsner war mit zwei Fingern in die Nasenöffnungen gefahren, aus denen es stark blutete. Obermeister Schmidt schlug dem «hinreichend Gesicherten» mit einem Brett in den Unterleib.

Wirksamer ist aber das Gesamtsystem der psychischen Grausamkeiten. Dem Gefangenen werden ständig und zynisch Willkür, die Erfolglosigkeit seiner versuchten Rechtsmittelinanspruchnahme und seine völlige Rechtlosigkeit verdeutlicht: «Ginge es nach uns, würden Politische noch härter bestraft!» So «Grauer Wolf», Dresden.

«Sie alle sind braun, ich allein bin rot. Hüten Sie sich, Sie sind längst nicht im Westen, und selbst dort sind für Sie die Kugeln schon im Lauf.» So «Roter Terror», Cottbus.

Die Verbindungen mit den Familien werden behindert. Briefe verschwinden, werden zurückgewiesen oder «beschlagnahmt». Besuche werden verschoben, verboten oder vorzeitig abgebrochen. Über das Familienschicksal werden wechselseitig beunruhigende Fehlinformationen verbreitet, Ehen unter Druck und Täuschung auseinandergetrieben («Wenn Sie sich scheiden lassen, darf Ihr Mann gehen»).

Gleiche Behinderungen betreffen den spät einsetzenden und erheblich eingeschränkten Verkehr mit dem Rechtsanwalt, der meist fast völlig hilflos ist.

Bei den fieberhaften Gefangenen- und Zellen-durchsuchungen nach jeder Art streng verbotener Aufzeichnungen (der politische Gefangene hat von seinem gesamten Verfahren keinerlei Schriftunterlagen) kommt es zu hysterischen, ekstatischen Ausschreitungen durch die Wächter. Protestversuche gegen die unhygienischen menschenunwürdigen Zustände nach solchen Exzessen helfen niemals. Bettzeug, schmutzige und saubere Wäsche, untermischt mit den kläg-

lich ersparten Essensresten und Rauchwaren, darüber entleerter Asche und Heizmaterial der Zellenofenheizung: das alles fand sich in Cottbus nach derartigen «Durchsuchungen».

Dreck und Drogen

Das System der äusseren Verschmutzung und Verwahrlosung wird besonders bei den heute noch anzutreffenden Massenunterbringungen ergänzt durch die gezielt geförderte Terrorherrschaft von rückfälligen Kriminellen sowie durch beauftragte und schäbig belohnte Bespitzelung und Denunziation. So stehen die politischen Gefangenen unter der ständigen Gefahr nicht selten vollzogener Nachbestrafungen. «Sie haben wohl noch nicht genügend Erfahrungen, was wir unter sozialistischem Recht verstehen?» So Oberleutnant Fleischer, Cottbus, als Reaktion auf meine Drohung, Mitgefängene über meine Strafbezeichnungen zu informieren.

Beiläufig wurde mir durch den Vollzugsleiter, Major Weithaase, während meiner zweiten Haftstrafe im Zuchthaus Bautzen mündlich im Auftrag des Ministeriums für Gesundheitswesen die Aberkennung des durch harte fachlich-menschliche Leistung erworbenen Staatstitels «Medizinalrat» mitgeteilt.

Zu typischen Hafterscheinungen zählen: Persönlichkeitsabbau bis zum Persönlichkeitsverlust, Haftpsychosen, eine hohe Quote von Selbstverstümmelungen in der falschen Hoffnung, bessere Haftbedingungen zu erzwingen, Reizmittelmisbrauch und zahlreiche, wenn auch zumeist demonstrative Selbstmordhandlungen.

Hoch- und Langzeitdosierungen von Psychopharmaka sowie ein geduldeter und überwachtter Schwarzhandel mit ihnen sorgen für such-

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 412775

... Steiger druckt's

City Bank-Anlageplus

4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins - garantierter Zins und Sicherheit

Bis 31. Dez. 1985

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

- die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

artige Abhängigkeiten; der Teufelskreislauf einer Dauerkriminalität beginnt. Gefährdungen bei unzureichenden Schutzvorkehrungen (Quecksilber und Chlor in Bitterfeld, Pertinax in Cottbus) rufen Gesundheitsschäden hervor. Der hohe Ausbeutungsgrad der Gefangenearbeitskraft führt zu gehäuften, oft schweren Unfällen.

Gesundheitsdienst und Sterbefälle

In diesem Gesamtsystem hat die Haftmedizin die Hauptaufgabe, die Haft auf jeden Fall zu gewährleisten. Schätzten zufällig hinzugezogene Zivilärzte Haftuntauglichkeit ein, reicht ein staatsanwaltlicher Beschluss für eine Aufhebung ihres Befundes aus. Daher bleiben alte, haftuntaugliche und schwer erkrankte Gefangene inhaftiert. Ich habe hinreichend solche Gefangene gesehen: Tumorkranke, Offentuberkulöse, Epileptiker. Im Ostflügel von Haus 2 des «Gelben Elends» in Bautzen sind 200 erkrankte Gefangene untergebracht, nahezu ständig 80 Diabetiker, 40 Herzranke, Asthmatiker, Epileptiker und Amputierte. Eine längere Periode medizinischer Laiensanitäter hatte durch Bestechlichkeit für Arztzuführung, Medikamentenvergabe bei Eigenmissbrauch zu Unruhe und Unzufriedenheit unter den Gefangenen geführt. Bei einem Fünfundfünfzigjährigen wurde trotz offensichtlichem Schrittmacherdefekt der erforderliche Wechsel nicht veranlasst.

Die allgemeinärztliche und vor allem die fachärztliche Versorgung ist quantitativ und qualitativ unzureichend und oftmals nur eine Farce. Das zeitraubende Krankmeldungsverfahren kann sich in Notfällen fatal auswirken. Im Haftkrankenhaus Bautzen erlebte ich, wie ein

Infarktpatient vor einem geschlossenen Zwischengitter hilflos starb. Nachdem das Gitter endlich geöffnet war, wurden vom unfähigen Hilfspersonal falsche oder nicht einsatzfähige Instrumente gebracht: Tuben, Laryngoskop, Beatmungsgerät. Ein anderer Fall: Der athletische jugendliche Dieter Müller aus Köpenik war wegen eindeutiger Hirndrucksymptomatik mehrfach verschiedenen Fachärzten im Haftkrankenhaus Bautzen zugeführt worden. Nach der endlich erzwungenen stationären Aufnahme starb er einige Tage später unter deutlicher Halbseitensymptomatik nach hartnäckig fortgeführter «Nullbehandlung».

Bei ihrer insgesamt benachteiligten und verschärften Behandlung werden politische Gefangene meist erst spät zu notwendigen operativen Eingriffen in Haftkrankenhäuser verbracht, ganz selten einmal in zivile Einrichtungen.

Die Auslese von medizinischen Gefangenenhilfskräften konzentriert sich entsprechend allgemeiner Verfahrensweisen auf bestechliche, willfähige und korrupte Leute, zumeist Mehrfachvorbestrafte.

Oft werden von ihnen für medizinische Hilfeleistungen die erkrankten Haftkameraden erpresst.

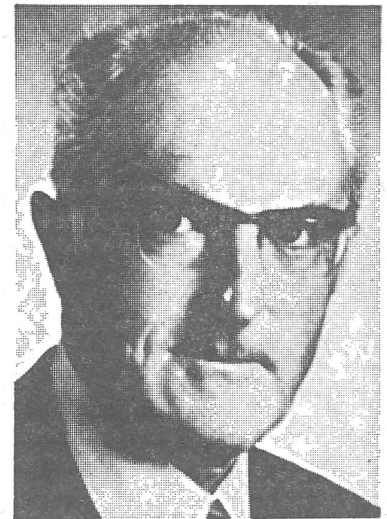
Bei den Strafvollzugsärzten handelt es sich um einen streng ausgelesenen, absolut «zuverlässigen», menschlich entsprechend strukturierten Personenkreis.

Während meiner zweimaligen Haftzeit habe ich unterlassene, unzureichende und fehlerhafte medizinische Leistungen erlebt.

Der sozialistische Strafvollzug ist ein getreues Spiegelbild der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Dr. med. W. Koch

Wege und Irrwege in die Zukunft



Das bekannte Buch von Prof. Emil Küng im Paperback.

Ein Buch, das in den «Schulsack» jedes geistig und politisch interessierten Schweizer gehört.

Verlag Hochschule + Gesellschaft, Zürich, 215 Seiten, Fr. 16.-



Bestellschein

Einsenden an:
Verlag Hochschule + Gesellschaft
Postfach 35, 5403 Baden

Senden Sie mir _____ Ex. Küng, «Wege und Irrwege», à Fr. 16.-

Name und Adresse: _____

Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 45.- (Ausland sFr. 50.-/DM 57.-). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name _____ Vorname _____
 Strasse _____ PLZ, Ort _____
 Datum _____ Unterschrift _____